

Briefliche Mittheilungen an die Redaction.

Zwei neue Menschenaffen aus den Leithakalkbildungen des Wiener Beckens.

Von Dr. O. Abel in Wien.

Man kennt bis jetzt sechs ausgestorbene Anthropomorphen-
gattungen: *Pliopithecus* Gervais, *Dryopithecus* Lartet, *Anthropodus*
de La Pouge¹, *Neopithecus* n. gen. (= *Anthropodus* Schlosser)², *Palaeopithecus* Lydekker und *Pithecanthropus* Dubois.

Die Gattungen *Paidopithecus* Pöhlig und *Pliohylobates* Dubois,
welche für den Oberschenkelknochen eines Anthropomorphen aus
den Sanden von Eppelsheim errichtet wurden, fallen nach Schlosser
mit der Gattung *Dryopithecus* und zwar mit der durch lose Zähne
vertretenen Art aus den schwäbischen Böhnerzen, *Dryopithecus*
rhenanus Pöhlig sp. zusammen.

Die vier ersten ausgestorbenen Gattungen haben sich bis jetzt
ausschliesslich in Tertiärablagerungen Europas, *Palaeopithecus* in

¹ G. de LAPOUGE: Note sur un nouveau singe pliocène (*Anthropodus* Rouvillei). Bull. Soc. Scientif. et médicale de l'ouest de la France, 4^o trimestre, Rennes 1894, p. 202—208. (Autographirte Tafel.) Auf einen isolirten I₂ des linken Oberkiefers und ein linkes Jugale errichtet; diese Reste stammen aus Süsswassermergeln über dem Plaisancien bei Mosson, westlich von Montpellier.

² M. SCHLOSSER: Die menschenähnlichen Zähne aus dem Böhnerz der schwäbischen Alb. Zool. Anz., 24. Bd., p. 262. — Derselbe: Beiträge zur Kenntniss der Säugethierreste aus den süd-deutschen Böhnerzen. Geol. u. pal. Abh. v. E. Koken, IX. Bd., 3. Heft, Jena 1902, p. 5—10, Fig. 1 auf p. 7, Taf. I, Fig. 1. — Früher von W. v. BRANCO (Jahreshefte d. Ver. f. vaterländ. Naturkunde in Württemberg, 54. Jahrg., Stuttgart 1898, p. 54, Taf. II, Fig. 11) als *Dryopithecus Fontani* Lart. beschrieben. — SCHLOSSER wies die Verschiedenheit dieses Zahnes von den schwäbischen *Dryopithecus*-Zähnen nach und nannte ihn *Anthropodus Brancoi*. Da dieser Gattungsname von G. de LAPOUGE präoccupirt ist, so erlaube ich mir, den Namen *Neopithecus* für diese Gattung in Vorschlag zu bringen.

den Siwalikschichten Indiens und *Pithecanthropus* in den ande-sitischen Tuffen des Kendeng auf Java gefunden.

Nur dürftige Reste vermitteln uns bis jetzt die Kenntniss dieser fossilen Menschenaffen. Bei der Wichtigkeit der Frage nach dem Grade der Verwandtschaft des Menschen mit den Anthropomorphen dürfen jedoch auch vereinzelt Zähne einen Anspruch auf genauere Untersuchung erheben, zumal die Verhältnisse des Zahnbaues der Molaren eine ziemliche Wichtigkeit für die Entscheidung dieser Frage besitzen.

Die beiden Zähne stammen aus den Sanden von Neudorf an der March, welche den Leithakalkbildungen (II. Mediterranstufe) des Wiener Beckens angehören. Sie wurden schon in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts gefunden; der erste befindet sich in der Sammlung der k. k. geologischen Reichsanstalt, der zweite im k. k. naturhistorischen Hofmuseum in Wien.

Der erste Zahn gehört ohne Zweifel der seit langer Zeit aus Frankreich und den schwäbischen Bohnerzen bekannten Gattung *Dryopithecus* an; indessen kann er mit keiner der beiden bisher beschriebenen Arten, *Dryopithecus Fontani* LART. und *D. rhenanus* POHLIG vereinigt werden.

Der zweite Zahn unterscheidet sich sehr wesentlich von den bisher bekannten ausgestorbenen und lebenden Anthropomorphen. Obwohl er sich durch gewisse Merkmale dem *Gibbon* nähert, kann er doch nicht zur Gattung *Hylobates* gestellt werden, weshalb für ihn eine neue Gattung, *Griphopithecus*, errichtet werden muss.

Die photographischen Abbildungen der beiden Zähne werden an anderer Stelle mitgeteilt werden. Ich beschränke mich hier auf die Darstellung der wichtigsten Merkmale dieser Zähne.

Griphopithecus Suessi n. gen. n. spec.

Nur oberer linker M_{1-2} bekannt.

Bei allen Menschenaffen und beim Menschen sind die Oberkiefermolaren breiter als lang; auch der vorliegende Zahn zeigt dasselbe Verhältniss, er ist 8,5 mm lang und 10,0 mm breit. Wie immer sind auch hier die lingualen Höcker stärker abgekaut als die buccalen, während bei den Unterkiefermolaren das entgegengesetzte Verhältniss stattfindet. Die Verbindung des vorderen Lingualhöckers (Protocon) mit dem hinteren Wangenhöcker (Metacon) durch eine breite Schmelzleiste ist auch hier vorhanden. Der Protocon ist der grösste der vier Höcker, dann folgt der hintere Zungenhöcker (Hypocon); etwas kleiner als der Hypocon ist der vordere Wangenhöcker (Paracon), während der hintere Wangenhöcker (Metacon) der kleinste, dabei aber der höchste der vier Höcker ist. An vier Stellen ist das Schmelzblech durchgekau, so dass das Dentin in kleinen kreisförmigen Löchern darunter sichtbar wird; am Metacon ist jedoch die Abkautung noch nicht so weit vorgeschritten, dass das Email durchgekau ist. An der proximalen und

distalen Wand des Zahnes finden sich interstitiäre Reibungsflächen, welche beweisen, dass der vorliegende Molar nicht der letzte, sondern nur der zweite oder erste des linken Oberkiefers sein kann. Die proximale Wand ist länger als die distale, so dass die beiden Seitenwände nach hinten convergiren.

Ungefähr in der Mitte der distalen Wand befindet sich ein langgestrecktes Grübchen, in welchem die Furche zwischen Hypocon und Metacon endet. Ein ebensolches Grübchen findet sich an der Aussenwand des Zahnes unter dem Ende der Furche zwischen Metacon und Paracon. Besonders hier sieht man deutlich, dass der untere Rand des Grübchens von einem schwachen Basalwulste umrahmt wird, der sich auch auf die distale Fläche fortsetzt.

Von Schmelzfalten oder Runzeln ist auf der Krone keine Spur wahrzunehmen und vielleicht ist dies eine Folge der starken Abkautung; vielleicht ist jedoch die Oberflächenbeschaffenheit des

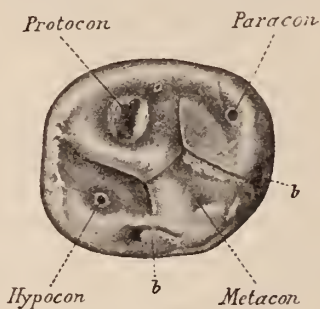


Fig. 1. *Griphopithecus Suessi* n. gen. n. spec.

Oberer linker M_1-2 . Vergr.: $\frac{3}{1}$.

Zahnes jener ähnlich gewesen, wie wir sie beim *Gibbon* finden, denn wir müssten doch zum mindesten auf dem noch nicht stark angekauften Metacon Spuren von Schmelzfalten vorfinden.

Die Dimensionen des Zahnes bleiben hinter jenen der Oberkiefermolaren von *Dryopithecus rhenanus* bedeutend zurück; während die Länge des Zahnes von *Griphopithecus Suessi* 8,5 mm, die Breite 10,0 mm beträgt, ist der eine der beiden Oberkiefermolaren aus den Böhnerzen der schwäbischen Alb 10,4 mm lang und 11,0 mm breit, der zweite 9,6 mm lang und 10,0 mm breit. Der Breitenindex des Zahnes von Neudorf beträgt daher 117,6 gegen 105,7 und 104,1 der beiden Böhnerzzähne. Sehr nahe kommen die Breitenindices des letzten Oberkiefermolaren des *Orangutan* mit 117,5, des M_2 von *Pithecanthropus erectus* mit 116,5 und des entsprechenden Zahnes von *Hylobates leuciscus* mit 115,4. Indessen kann *Griphopithecus Suessi* mit keiner der beiden lebenden Arten vereinigt werden, da die

Zähne des *Orangutan* bedeutend grösser, die des *Gibbon* aber viel kleiner sind.

Als ein Milchzahn eines *Dryopithecus* kann, abgesehen von der Verschiedenheit der Breitenindices, der vorliegende Zahn schon deshalb nicht angesehen werden, weil das Schmelzblech sehr kräftig ist, zum Mindesten ebenso dick als bei den letzten Unterkiefermolaren von *Dryopithecus Darwini* von Neudorf. Mit dieser Art kann der Zahn von *Griphopithecus* seiner viel geringeren Grösse wegen nicht vereinigt werden. Leider sind die Wurzeln vollständig abgebrochen; wir sehen nur das orangegelb gefärbte Dentin, das auch auf der Kaufläche in den Vertiefungen des grauen Schmelzes sichtbar ist. —

Der Zahn kann zu keiner lebenden oder fossilen Anthropomorphengattung gestellt werden und gehört offenbar einer bisher noch nicht bekannten Anthropomorphenart der Fauna von Sansan und Simorre an, welche bekanntlich der älteren Säugethierfauna des Wiener Beckens entspricht und ihre Reste sowohl in den mediterranen als in den sarmatischen Bildungen hinterlassen hat.

Ueber die Stellung von *Griphopithecus* zu den übrigen Anthropomorphen lässt sich nur sagen, dass er in jene Gruppe einzureihen ist, die durch *Dryopithecus* vertreten wird; weitere Speculationen dürfen wohl nicht an diesen Zahn geknüpft werden.

Dryopithecus Darwini n. sp.

Nur unterer linker M_3 bekannt.

Die Länge des Zahnes beträgt 13,5 mm, die Breite 11,8 mm. Die allgemeine Form und die Anordnung der Haupthöcker entspricht jener, die wir bei den Anthropomorphen und dem Menschen antreffen; der Zahn besitzt drei Haupthöcker an der Aussenseite (Protoconid, Hypoconid und Mesoconid) und zwei an der Innenseite (Metaconid und Entoconid). Der höchste dieser Höcker ist der vordere Innenhöcker (Metaconid); er steht etwas weiter zurück als der erste Aussenhöcker (Protoconid). Das Mesoconid kommt sehr weit nach innen zu liegen. Die verlängerte Axe des Hypoconids theilt den Zahn in zwei ungleiche Hälften, von welchen die proximale grösser ist. Ausserdem sind zwei grössere Secundärhöcker vorhanden, einer zwischen Metaconid und Entoconid an der Lingualseite, der andere zwischen Entoconid und Mesoconid am distalen Ende. Sehr wichtig ist das Vorhandensein eines aussergewöhnlich kräftigen Basalbandes, welches auf der Vorderseite des Zahnes am Metaconid beginnt und ganz in derselben Weise verläuft, wie wir dies bei *Pliopithecus antiquus* GERV. antreffen. Weder *Dryopithecus Fontani* von Saint-Gaudens noch *Dryopithecus rhenanus* aus den schwäbischen Bohnerzen besitzen ein gleich starkes Basalband, das entschieden als ein primitives Merkmal anzusehen ist.

Die Abkautung ist nur sehr wenig vorgeschritten, so dass die zahlreichen Runzeln und Schmelzfalten der Kaufläche deutlich

beobachtet werden können. Die einzelnen Höcker werden durch tiefe, wie mit dem Messer gerissene Furchen getrennt, deren Eigenthümlichkeit durch die dichotome Verzweigung gegen die Peripherie hin gebildet wird. Dadurch, sowie durch die reiche Runzelung und Fältelung ähnelt *Dryopithecus Darwini* ausserordentlich dem diluvialen Menschen von Krapina.

Am proximalen Ende des Zahnes befindet sich eine interstitiäre Reibungsfläche. Die Höhe der Krone (am Metaconid gemessen) beträgt 5,0 mm.

Der vorliegende Zahn ist der grösste der bisher bekannten Unterkiefermolaren von *Dryopithecus*. Am nächsten kommt der rechte M_3 des Unterkiefers von *Dryopithecus rhenanus* aus den

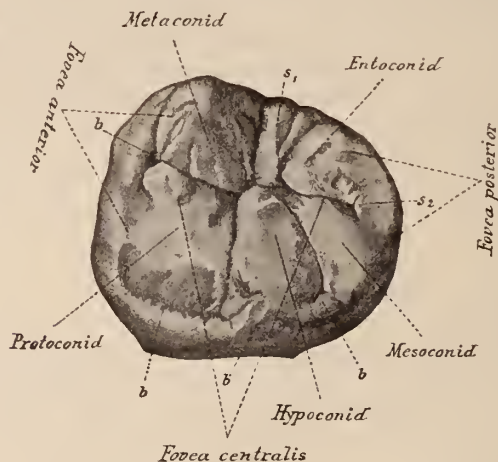


Fig. 2. *Dryopithecus Darwini* n. spec.

Unterer linker M_3 . Vergr.: $\frac{3}{1}$.

Bohnerzen von Melchingen (BRANCO, l. c. Taf. II, Fig. 1; SCHLOSSER, l. c. Taf. I, Fig. 7) mit 13,0 mm Länge und 10,5 mm Breite (nach SCHLOSSER). Bedeutend kleiner ist der letzte Unterkiefermolar von *Neopithecus Brancoi* SCHLOSSER (BRANCO, l. c. Taf. II, Fig. 11; SCHLOSSER, l. c. Taf. I, Fig. 1, S. 7, Fig. 1) aus den Bohnerzen von Salmendingen; seine Länge beträgt nur 10,3, seine Breite 7,8 mm. —

Von den fossilen Menschenaffen fallen bei Vergleichen *Pithec-anthropus erectus* DUB., *Palaeopithecus sivalensis* LYD., *Anthropodus Rouvillei* DE LAPOUGE und *Griphopithecus Suessi* weg, da von diesen keine Unterkiefermolaren bekannt sind.

Pliopithecus antiquus kann nicht in Vergleich gezogen werden, da dessen Unterkiefermolaren fast um die Hälfte kleiner sind als

Dryopithecus Darwini. Bei den Exemplaren von Sansan und Göriach hat der letzte Unterkiefermolar eine Länge von 7,5, eine Breite von 6,0 mm.

Von den lebenden Anthropomorphen fällt ebenso die Gattung *Hylobates* fort; die grössten Dimensionen der letzten Unterkiefermolaren von *Hylobates syndactylus* betragen 8,7 mm Länge und 6,9 mm Breite. *Orangutan* und *Gorilla* unterscheiden sich wieder durch bedeutendere Dimensionen. Etwas kleiner sind die Unterkiefermolaren des *Schimpanse*; der vorletzte Molar bei diesem Affen ist 12,0 mm lang und 11,2 mm breit. Der erste Molar des menschlichen Unterkiefers, welcher hier von den dreien am grössten zu sein pflegt, erreicht höchstens 12,0 mm Länge bei einer Breite von 11,5 mm. Die Mittelmaasse dieses Molaren bleiben indessen stark hinter diesen Zahlen zurück.

Dagegen stimmen, wie v. BRANCO gezeigt hat, die absoluten Maasse der Oberkiefer- und Unterkiefermolaren von *Dryopithecus rhenanus* mit jenen der Menschenzähne sehr gut überein; indessen sind die Zähne aus den Bohnerzen viel schmaler. Der Breitenindex von *Dryopithecus Darwini* beträgt 87,4 und nähert sich daher den niedrigsten Breitenindices der Unterkiefermolaren von *Orangutan* mit 87,2 und *Gorilla* mit 86,4. Der Breitenindex der Unterkiefermolaren des Menschen schwankt zwischen 91,6—94,4.

Die Reste von *Dryopithecus rhenanus* gehören, wie SCHLOSSER nachgewiesen hat, einem späteren Zeitabschnitte an als jene des *Dryopithecus Fontani* von Saint-Gaudens; SCHLOSSER stellt das Alter der Bohnerzausfüllungen, in welchen die *Dryopithecus*-Zähne gefunden worden, in das Unterpliocän (Fauna von Eppelsheim und Pikermi), während *Dryopithecus Fontani* und *D. Darwini* der Fauna von Sansan und Simorre angehören.

In der That sehen wir, dass der bei *Dryopithecus Darwini* so kräftig entwickelte Basalwulst, welcher bei *Dryopithecus Fontani* schon etwas schwächer ist, bei *Dryopithecus rhenanus* fast gänzlich fehlt, da sich dieser primitive Charakter allmählich verliert. Beim Menschen findet sich kein Basalwulst mehr. Ein einziger Schädel eines Inders im anatomischen Museum der Wiener Universität liess schwache Spuren eines solchen erkennen, doch dürfte es sich hier, nach Maassgabe der übrigen Charaktere, um rhachitische Veränderungen des Gebisses handeln.

Sehr beachtenswerth scheint mir die reiche Furchenverzweigung und Runzelung der Kaufläche bei dem Neudorfer Zahne; er nähert sich dadurch, wie schon oben erwähnt, sehr dem diluvialen Menschen von Krapina in Croatien.

Wir finden also einerseits im Basalbande von *Dryopithecus Darwini* ein primitives Merkmal, während die Anordnung der Runzeln und Furchen für höhere Specialisirung des Zahnes spricht und zwar für eine Specialisirung, die nicht zu *Orangutan* oder *Schimpanse* hinleitet, sondern zum Menschen von Krapina.

GAUDRY und SCHLOSSER sind der Meinung, dass *Dryopithecus* keine dem Menschen nahestehende Anthropomorphengattung ist, während POHLIG die Ansicht vertritt, dass der Oberschenkelknochen aus den Eppelsheimer Sanden (*Paidopithecus rhenanus* POHL. = *Pliohylobates eppelsheimensis* DUBOIS = *Dryopithecus rhenanus* POHL. sp. nach SCHLOSSER) menschenähnlicher gebaut ist als bei allen anderen bisher bekannten Anthropomorphen; E. DUBOIS (Neues Jahrb. 1897, I, 97) spricht sich jedoch mit Entschiedenheit gegen diese Auffassung aus.

Die hauptsächlichsten Gründe, die gegen eine nähere Verwandtschaft des *Dryopithecus* mit dem Menschen angeführt werden, sind die Schnauzenlänge und die Schmalheit des für die Zunge zu Gebote stehenden Raumes. Ob nicht die Charaktere der Extremitäten und der Zähne, welche letztere die menschenähnlichsten sind, die man bisher von Anthropomorphen kennt, schwerer in die Wagschale fallen, das ist nach dem heutigen Stande unserer Kenntnis über diese Gattung wohl noch nicht zu entscheiden.

BRANCO und VOLZ vertreten die Ansicht, dass die Zeit, in welcher sich der Mensch vom Hauptstamme der Anthropomorphen abzweigte, viel weiter zurückliegt als das Pliocän und dass somit die Entstehung des Menschen in eine frühere Zeit zu verlegen sei als jene, in welcher der *Pithecantropus erectus* auf Java lebte.

Jedenfalls muss die endgiltige Entscheidung dieser Frage auf eine Zeit verschoben werden, in der vollständiger Rest, namentlich aber das Schädeldach vorliegen werden. Heute lässt sich nur sagen, dass im Miocän Europas ein Anthropomorphe lebte, der sich durch die Länge der Zahnreihe, grosse Schmalheit des Unterkiefers und Höhe der Caninen wesentlich vom Menschen unterschied, dagegen im Baue der Extremitäten und der Zähne menschenähnlicher war als ein anderer Anthropomorphe der Miocänformation.

Bezüglich der weiteren Einzelheiten und der Abbildungen verweise ich auf eine im Druck befindliche Mittheilung, welche demnächst in den Sitzungsberichten der K. Akad. d. Wiss. in Wien erscheinen wird.

Ein Besuch der Insel Grenada.

Von Karl Sapper.

S. George's (Grenada), 3. Februar 1903.

Vom 28. Januar bis 3. Februar 1903 habe ich auf Grenada gewelt und in dieser Zeit ausser kleineren Ausflügen eine viertägige Reise zu Pferd von S. George's nach Grand Etang, Grenville, Lake Antoine, Mt. Rich, Sauteurs, Victoria, Tufton Hall, Gouave und Blak Bay unternommen. Von Tufton Hall aus habe ich zu Fuss die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [1903](#)

Autor(en)/Author(s): Abel Othenio

Artikel/Article: [Zwei neue Menschenaffen aus den Leithakalkbildungen des Wiener Beckens. 176-182](#)